

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 17

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Groß-Bern.

Bern ist Grossstadt, das steht fest,
Da nücht kein höhnen, hämmeln,
Man kann selbst in die Unt're Stadt
Schon zweigleisig „trämeln“.
Nach Bümpliz, Köniz jederzeit
Kann flott man „autobussen“
Und fliegen kann man auch schon bald
Im Belpmoos, dort vorrussen.

Und Tagisfahren kann man auch,
So man mit Geld gesegnet,
Und trocken durch die Lauben ziehn,
Sobald es einmal regnet.
Man kann sich in der Eisenbahn
Nach West und Ost verladen,
Und Sommers kann man in der Lust
Im Alpenstrandbad — baden.

Ein Stadttheater gibt es auch,
Mit Defizit in Menge,
Und eine Menge Kinos mit
Alltäglichem Gedränge,
Auch die „Althambra“ ist alhier,
Mit Wiener Operetten,
Und Revues und ectetera,
Mit — „ohne Toiletten“.

Und eine fige Polizei,
Verlehr zu regulieren,
Und Wirtschaftsschluß um elf Uhr nachts,
Gibt Zeit zum Polulieren.
Und Belonumers kann man auch
Alljährlich frisch erneuern,
Und den Rekord hat's unbedingt
Mit seinen — Grossstadtsteuern.

Ursinus.

o

Liebi Chlappperläublere!

Ja, so ne Blueschtfahrt wär scho öppis Herr-
lechs, wo me hr Värtig nie vergift und i mächt
o vo Härze wünschen es chäm eini z'Stand für
ihs Chlappperläublere. Und d'Väubler? Wette
mr die daheime la, was meinet dr? Won i no
jung bi ggi (ach wie wyt ist die Zyt hinter mr),
du hei o einisch öppe zänzige Froue und
Jumpfere vom heimeligen Rüttihubelbad uss e
Blueschtfahrt gmacht ga Worb und Schloßwyl. Mir
hei am Tag vorhär Miech und Efen greicht im
Wald, und anderi hei drwohle daheim Papierro
gmacht vo allne Harbe. Du hei mr dr Leiter-
wage gar prächtig betränzt, und is nüd wenig
gmeint, wo mr am Tag drauf abfahre sy in d'r
Staatscaroße. Die beide Choli hei ihi Chöpf
o fswol i d' Höhchi gstrekt, nüd nume wägem vür-
nähme Füder wo me ne aufglaide het, sondere
allwág o wil sie gmerkt hei, daß fürrotti Papier-
roße im Läderzüg stecke.

„Isch wäger nüd z'viel grüehmt we me seit,
d'Wält hig im Meien es Paradys und i glaube
ds Nemmetal mit syne prächtige Hofstete ver-
bieni das Lob hñunderbar. D'Uoge würde fasch
bländet vo dr Schönheit vo de schneewyse und
roserote Blueschtfahrt und o ds Härz het so ne Freud
dranne, daß es luet popperet. D'Fröhligszyt
und de Gsang vo de Bögeli und alli die Brächt
um ein ume, stecken eim e so a, daß me eisach
singe mües, heig me den e luumt oder e lyti
Stimm oder am Aend numen eini wo tñnt
wien es ruuggigs Tabedierli. So hei mir emel
o eis Schuellied um ds anderen agfchimmt, daß
mr du froh ggi sy, wo mr i me ne schöne
Wirtshausgarte hei chönne a prächtigste Tisch
häre fise, vorwäge mr hei vom Singen und Zuuze
ganz trockni häls gha, und du het is dr Ridle-
gasse halt unerchant guet dunkt. Er isch aber
o dnah ggi, guldgätl, wie me ne fünsch us dr
ganze Wält mienen überhundt!

Und wüsst dr was es Alles het ga drzue?
Strüüeli, Döpfchläuchli, Verhabni, Fözel-
schnitte, ds Wasser im Muul lauft mr alli Mal
zäme, wenn i dra dänke.

Und we me de no gmeint hett mi ässi wie ne
Dröcher, so hets geng gheisse: „Räht doch, näht
emel o rächt!“

Und geng isch d'Wirti und d'Chällnere mit
dr Gassechanne und dem Milchhofen umenand
gange und hei zuegfüllt.

Kei Wunder sy mr alli ganz waggelig gsi wo
mr ugsichtand sy, jo mängi von is het sogar
rächt Müih gha, wieder us e Wagen uuse z'go-
gere, hñunders die eltere und die wo mit über-
flüssigem Späck sy gsägnet gsi.

Chuum sy mr abgsähe, so hett me natürlech
wieder Lieder agstimmt, eis nam andere.

D'Abesdunne het jeh guldig in d'Blueschtfahrt
d'Värge hei fürrrot glüchelt, mi isch ganz über-
noh gsi vo aller Pracht und es isch gwiss jedere
von is us tiefschtem Härze cho wo mr glunge
hei:

O mein Heimatland, o mein Vaterland,

Wie so innig, feurig lieb ich dich!

Wo mr i ds nächsthe Dorf cho sy und is
wieder gfröbt hei über die viele Blumen i de
Gärte und us de Laube, so isch's is allne uuf-
gsalle, daß alli Vüt glachet hei und is nache
gluegt. Underewäge isch das wieder es par Mal
paßiert und du im nächsthe Dorf ersch rächt.

„Was Guggers hei o die Lüütt?“ hei mr enand
gsfragt, und hei eisach das Glächter nüd chönne
begrüse. We mr statt em Gasse hätte Wy trunke
und de übersühnig wäre gsi, so war's is ganz
rächt gschéh, wenn men is drspottet hätti.

Undereinisch het d'Jumpfer Bünzli grüest:
„Chrischte, halstet, halstet, dr huet isch mr furt-
gsfoge!“

Sie isch du abe g'chläteret und zrückgange ne
ga reiche.

„So, so, da hei mrs!“ het sie grüest wo sie
wieder zum Wage chunt und dñmit het sie e
große Beddel abgsähe wo hindenachis isch aghänkt
gsi. Was isch drüsse gschtande?

Es füder alti Schachtle!

Mir hei wol gwüsst wär das bosget het.
Richtig der Stalchnächt z'z. Bevor mr abgsähe
sy het er geit, er mües da d'Guirlande no chlei
anegeite. Aber niemer von is hätt drby öppis
Böjes dänkt.

Dä Ufslacht, dä wüescht Kärli, dä donnigs
Ölli, sy hets dürenand thnt, und dñm Bursch
het allwág ds lings Öhr glüttet, daß er gmeint
het es verschpäng ihm's.

Aber wo du die erschi Töbi isch verflog
gsi (was richtig bi de Jungs gleitiger gange
isch, als bi den eltere Jahrgang), du hei mr alli
gredi uuse glachet und das isch ds Gschidische,
was men i seitige Fäll cha mache.

Also, myni liebi Chlappperläublere, wei mr
hoffe, daß öppis wärdi us üssem Blueschtfahrt.
Aber sygs de ne Leiterwage oder es
Breac oder es Geellschafts-Auto wo die chosch-
bari Fruveladig i nes irdisches Paradys fürt,
wei mr emel de guet uuspasse, daß hinden a
dñm Behitel bei settige Beddel hanget, gällst ja?

E. W.-M.

o

Für ds Chlappperläubli

und für alli die wo drinn daheime sy, e schöne
Grueß vo mir. Der „Tubehrof“ und ds „Geisze-
blüemli“, wenns mögliche isch o no nes „Schlüseli“
(der „Spaz“ wird gwüss e hñundri Freud drann
ha) sy alli härlzlech bätten a Blueschtfahrtsummel z'cho.
Die lieb Frau Wüetrich-Muralt sowieso!

Jetz aber säget mer, wenn hani d'Ehr, Euch
alli z'Bärn am Bahnhof chönne z'grüehe, und
mitech z'bummeln anes Ort, wo d'Döpfelbäumli im
schönste Blüejet stande? Ga Zimmerwald? Mir

isch es rächt; i ds' Nemmethal? s'wär o nüd
schlächt. — Doch myni Liebe, dänket emel alli
dra, je länger das mer warte mit dñm Bummel
je höher das mer stige mähe, wemer schöni
Döpfelbluescht wei gsch; und öppen erst im
Summer gits de leini nich! Drum, liebe „Spaz“,
Dih chöt so gäbig überallhi pshoffe, chömet mer
hurti z'Hüll. Pfiffet die Gäß vom Chlapperp-
läubli z'samme und gäbet üs Rendezvous am
Bahnhof. Dih wüsst vo alle doch am beste wo
da isch.

Wir warten ungeduldig, pshoffet, frisch drus-
los! Der Chlapperpäubli-Bummel wird ganz
gwüss famos!

Is zelle drus.

Ei Frau Wehrdi.

o

Humoresken.

Ein Landgendarm hatte den Auftrag, einen
Verbrecher festzunehmen. Er lieferte den Häft-
ling im nächsten Amtsgericht ab und gleich-
zeitig damit folgenden schriftlichen Rapport:

Der Angeklagte leistete bei der Verhaftung
Widerstand und nannte mich: Strolch, Bagabund
und ganz gemeiner Lump, was ich hiermit an
Eides Statt versichere."

Ein Mann mietet eine Autodroschke, die in
fürchterlichem Tempo losläuft. Der Wagen rast,
sübt und schleudert, so daß der Fahrgäst ent-
sezt schreit:

„Chausseur, Chausseur, was ist los?“

Der schreit zurück:

„Es ist etwas kaputtgegangen — ich kann
den Wagen nicht zum Halten bringen.“

Da ruft der Mann:

„Dann stellen Sie wenigstens die Uhr ab!“

Eine elegant gekleidete Dame betrat das seine
Schuhgeschäft, eisertig begrüßt von sämtlichen
Angestellten.

„Womit kann ich dienen?“ fragte der Ver-
käufer erwartungsvoll.

„Sie annunciert,“ erwiderte die Dame, „daß
zweitausend Paar neue Schuhe bei Ihnen ein-
getroffen sind.“

„Sehr wohl,“ erwiderte der Verkäufer.

„Ich möchte sie anprobieren“, sagte die Dame
und nahm Platz.

*

Ein Mann, sichtlich ein armer Schwachsinniger,
sah neben einem Steinhausen, hielt eine Angel-
rute über den Steinhausen und schien zu fischen.
Belustigt von dem Anblick, blieb ein Vorüber-
gehender stehen, schenkte dem armen Mann einen
Groschen und sagte:

„Na, wieviel haben Sie heute schon gefangen?“

„Sie sind der Flünzehnte“, sagte der Angler.

*

Elli sagt:

„Mutti, wenn ich groß bin und heirate, wird
mein Mann dann auch so sein wie unser Papa?“

„Ich hoffe, Liebling,“ sagte die Mutter.

„Und wenn ich nicht heirate, werde ich dann
so wie Tante Ottile?“

„Wahrscheinlich, Kind.“

„Oh jeh, was macht man da bloß?“

*

Was sagst du, ich traf gestern Lemke und
bat ihn, mir hundert Mark zu borgen, aber er
konnte nicht. Und Schulze konnte es auch nicht.
Glaubst du, daß die wirklich so knapp mit Geld
sind?“

„Ja — ich auch.“